Nr. 300 7. Jahrgang 3. Juli 1924 / א' תמוז תרפ"ד

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 -:- Telephon: Selnau 75.16

JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Inland Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50
Ausland Fr. 18.—, Amerika 6 Doll.
Einzelnummer 30 Cts. — Erscheint wöchentlich

Abdruck nur mit Quellenangabe

Offices in America: New-York, 119 Nassau St.; Pittsburg, 903 Bluff St.; Chicago, 805 S. Marsfield

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE

Postcheck-Konto VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH"
Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF

Prof. Willstätter legt sein Lehramt an der Münchener Universität nieder.

Von unserem Münchener G. Korrespondenten.

(JPZ) *München.* Wie aus München gemeldet wird, hat Geh.-Rat Prof. Dr. Richard *Willstätter,* der berühmte Chemiker, Nobelpreisträger und Inhaber des Ordens *Pour le mérite,* wegen *antisemitischer Umtriebe im Lehrkörper der Münchener Universität sein Lehramt niedergelegt.* Es handelt sich darum, daß sein Vorschlag, den freigewordenen Münchener Lehrstuhl für anorganische Chemie dem bisherigen Professor an der Universität Christiania Dr. Heinrich *Goldschmidt* zu übertragen, von der Mehrzahl seiner Kollegen mit der Begründung, daß Goldschmidt „Ausländer" sei, abgelehnt wurde. Professor Goldschmidt stammt von deutschen Eltern und ist in *Zürich* geboren, wo sein Vater, der Deutscher ist, damals Privatdozent an der Universität war. Prof. Willstätter glaubt jedoch Anhaltspunkte dafür zu haben, daß es sich bei dieser Ablehnung um *antisemitische Machenschaften* handelt.

Protest der Studentenschaft.

(JPZ) *München.* Eine Studentenversammlung der Universität München protestierte gegen den Fortgang Geheimrat *Willstätters,* der durch die Professoren Friedrich v. *Müller* und Geheimrat *Sauerbruch* in den Hörsaal geleitet wurde. Geheimrat v. Müller bat seitens der *medizinischen Fakultät* den berühmten Gelehrten, seinen Entschluß rückgängig zu machen. Im gleichen Sinne sprach ein *Student der Chemie* im Auftrage seiner Kommilitonen. Geheimrat Willstätter dankte herzlichst, bedauert aber keine Zusage geben zu können. Schon kurz nach Kriegsende habe er sich gefragt, ob er angesichts der in München herrschenden *antisemitischen Stimmung* noch bleiben könne. Die Ereignisse der letzten Monate hätten ihn in dem Gedanken von München fortzugehen gestärkt. Vielleicht tue er besser daran, statt den Bitten seiner Studenten nachzugeben, ihnen lieber *ein Beispiel zu geben, wie ein anständiger Mensch handeln müsse.* Der Wissenschaft könne er auch auswärts dienen; überdies sei sein Münchener Lehramt bei seinem Nachfolger in den besten Händen.

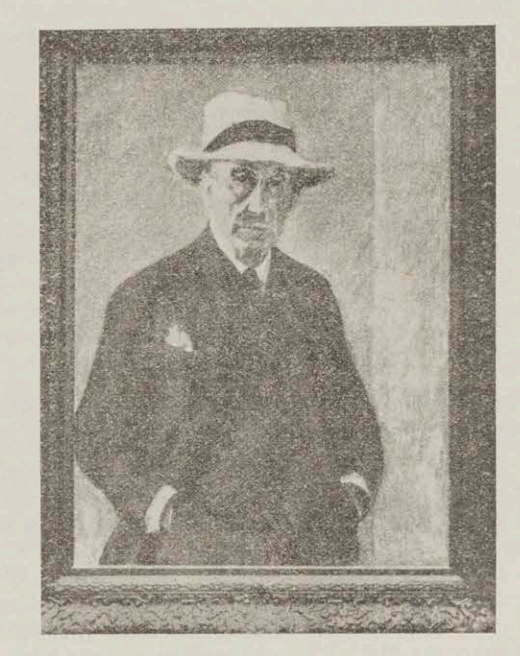
Kultureller Rückgang infolge konfessioneller Verhetzung.

(JPZ) *Budapest.* Ebenso wie die medizinische Fakultät in Budapest das Nachlassen der Leistungen der Kandidaten beim medizinischen Examen bedauert, wird auch seitens der dortigen Schulbehörde über den Mangel an Interesse am Unterricht seitens der Mittelschüler geklagt. 30 Prozent der Abiturienten sind beim letzten Examen durchgefallen. Schuld daran soll der sogen. „christliche Kurs" tragen, der die Jugend zu politischer Betätigung veranlaßt und durch antisemitische Schlagworte verroht.

Für die hebräische Universität.

(JPZ) *Chicago.* - W. - Die jüd. Aerzte in Chicago haben dieser Tage 10,000 Dollar für die Eröffnung der medizinischen Fakultät der Jerusalemer Universität gesammelt.

(JPZ) *Chicago.* Die Exekutive der Bné Brith Logen in Amerika hat beschlossen, für die Hebräische Universität in Jerusalem ein Stipendium von 5000 Dollar zu schaffen.



Das neueste Selbstporträt des grossen jüd. Malers, Prof. Max Liebermann, ausgestellt auf der Ausstellung der Berliner Kunstakademie, deren Präsident Prof. Liebermann ist.

Professor de Haan ermordet.

(JPZ) Aus Jerusalem wird uns telegraphiert: *Prof. Jacob Israel de Haan, wurde Montag, den 30. Juni, abends 8 Uhr auf dem Heimwege aus der Synagoge erschossen. Drei Kugeln durchbohrten sein Herz. Er starb nach 5 Minuten. Der Mörder ist entflohen.* (Siehe auch Seite 7.)

Sir Herbert Samuel will nur noch 1 Jahr in Palästina bleiben.

Von unserem Jerusalemer N.-Korrespondenten.

(JPZ) *Jerusalem.* Der Oberkommissär von Palästina, Sir Herbert *Samuel,* hat sich zum Ferienaufenthalt nach England begeben, wo er bis zum September zu verbleiben gedenkt. Vor seiner Abreise erklärte der Oberkommissär einer Deputation des „Waad Leumi", daß er nach seiner Rückkehr nach Palästina *nur noch ein Jahr als Oberkommissär des Heiligen Landes zu bleiben gedenke.* Da nächstes Jahr seine 5-jährige Amtsperiode zu Ende geht, habe er beschlossen, die Erneuerung *abzulehnen.* Diese Mitteilung Sir Herbert *Samuels* hat in Palästina allgemeine Bestürzung hervorgerufen.

(JPZ) *London.* - T. - Sir Herbert *Samuel* ist am 2. Juli in London eingetroffen. Wie verlautet, wird der Oberkommissär Palästinas seinen hiesigen Aufenthalt dazu benutzen, um mit dem Kolonialamt verschiedene Palästina betreffende Fragen zu regeln. Unter anderem soll das Problem der Schaffung eines großen Hafens in Haifa endgültig gelöst werden. Außerdem wird Sir Herbert mit der britischen Gesamtregierung wegen der Palästina-Anleihe verhandeln. Es besteht Aussicht, daß die engl. Regierung die Garantie für die Anleihe übernehmen wird.

Der Palästinabericht vor der Mandatskommission.

(JPZ) *Genf.* Die Mandatskommission des Völkerbundes befaßte sich mit der *Lage Palästinas* unter dem britischen Mandat. Der Vertreter der britischen Regierung erinnerte daran, daß Großbritannien die Mission übernommen habe, eine *nationale Heimstätte für die Juden* zu errichten und die Interessen der nichtjüdischen Bevölkerung zu schützen.

Ein neuer Anglo-Hedjaz Vertrag?

(JPZ) *London.* - J. Ch. - König Husseins Gesandter, Dr. *Nadji el Assil,* in London, hat bei seiner Abreise nach Mekka dem Vertreter von Reuter mitgeteilt, daß er dem König einen *neuen Vertrag* mitbringe, in dem die *Unabhängigkeit des Hedjaz* formell anerkannt und die Grundlagen für eine arabische Konföderation schärfer geklärt sind. Auch die *Palästinafrage* sei in einer *beide Teile befriedigenden* Weise gelöst.

Die „*Daily News*" veröffentlicht folgende Mitteilung über den Vertragsentwurf: Die britische Regierung erwartet noch immer eine Antwort von *König Hussein* auf ihre letzten Mitteilungen. Ihre Haltung ist unverändert. König Hussein hat bisher Anregungen, die von *britischer* Seite kamen, *abgewiesen,* und wir warten nun auf seine eigenen Vorschläge. Ob Dr. Nadji el Assil wirklich der Entwurf eines Planes gelungen ist, der sich gleichmäßig in Mekka, London und Jerusalem empfiehlt, bleibt abzuwarten. *Soviel kann endgültig festgestellt werden, daß die Anerkennung der Balfour-Deklaration, soweit Palästina in Frage kommt, britischer Meinung nach ein wesentlicher Bestandteil jeder Abmachung sein muß.*

Kolonialminister Thomas, General Storrs und Baron Rothschild besuchen den Palästina-Pavillon in Wembley.

(Zi.) *London.* Am 20. Juni stattete der engl. Kolonialminister *Thomas,* der Britischen Reichsausstellung in Wembley einen zweiten offiziellen Besuch ab, wobei er in Gesellschaft von Sir Ronald *Storrs,* Gouverneur von Jerusalem, auch den *Palästina-Pavillon* besuchte. Die beiden illustren Gäste wurden dort vom Mitglied der zion. Exekutive, Mr. Joseph *Cowen,* und dem politischen Sekretär Mr. Leonhard *Stein* empfangen. Mr. *Thomas* weilte gegen eine halbe Stunde im Palästina-Pavillon und betrachtete aufmerksam die dort ausgestellten Gegenstände. Er erkundigte sich eingehend über die Fortschritte der jüd. Kolonisation und gab seiner Befriedigung über die zunehmende Entwicklung derselben Ausdruck.

Auch Baron Edmond de *Rothschild,* der für kurze Zeit nach London gekommen ist, wo er auch mehrere wichtige Besprechungen mit Dr. *Weizmann* hatte, stattete dem Palästina-Pavillon einen längeren Besuch ab.

Nouvelles de Paris.

De notre Z.-correspondant de Paris.

(JPZ) En souvenir du regretté Emile *Deutsch de la Meurthe,* ses enfants ont fait don d'une somme de 300,000 francs à répartir entre diverses oeuvres de la Communauté israélite de Paris. En outre, ils ont remis au Préfet de la Seine une somme de 150,000 francs destinée aux pauvres de la ville de Paris.

L'Académie des Inscriptions et Belles Lettres a proposé à l'acceptation du Ministre de l'Instruction publique la nomination comme professeur au Collège de France (chaire de numismatique), de M. Théodore *Reinach,* le savant helléniste, membre de cette Académie.

L'Académie Française a décerné le prix Paul-Flat (récompense pour un des meilleurs romanciers) à M. Joseph K e s s e l, écrivain israélite Français d'origine russe.

M. Robert L é v y, avocat à la Cour d'Appel de Paris, a été désigné comme attaché au Cabinet du Ministre de la Justice.

L'Assemblée générale du rabbinat français.

De notre Z.-correspondant de Paris.

(JPZ) *Paris.* L'Association des rabbins français a tenu sa réunion annuelle à Paris — l'an dernier elle avait eu lieu à Strasbourg — le 25 juin. La plupart des membres du rabbinat y assistaient; ceux d'Alsace et de Lorraine, en particulier, étaient venus nombreux. Les réunions ont été présidées par M. Israël *Lévi,* grand-rabbin de France. Un grand nombre de questions d'ordre religieux ont été examinées, notamment celle de l'instruction de la jeunesse. Un vote a été émis tendant à ce que les rabbins exercent leur activité pour intéresser les fidèles à la „*Pica*" (oeuvre de colonisation palestinienne du baron Edmond de *Rothschild).*

Deux motions importantes ont été admises ensuite, qui intéressent le judaïsme mondial. L'une concerne le sort des femmes délaissées *(agouna);* la seconde a trait à la *réforme,* actuellement à l'étude, du calendrier.

Au sujet de la question de la *réforme du calendrier,* étudiée par une Commission spéciale de la S. d. N., réforme dont les répercussions pourraient être graves pour l'observation du sabbat, l'Assemblée a adopté la résolution suivante:

L'Assemblée générale de l'Association des Rabbins français, ayant pris connaissance du projet de réforme du calendrier par la lettre du Président de la Commission spéciale de la Société des Nations au Président du Consistoire central des Israélites de France;

Considérant que le projet soumis aux délibérations de la Commission est de nature à jeter la plus grande perturbation dans l'observance du sabbat et à en compromettre même l'existence, qu'il a légitimement alarmé les israélites pieux de tous les pays, qui considèrent le quatrième commandement du Décalogue comme une prescription capitale du judaïsme;

Considérant que le judaïsme, qui a donné au monde l'institution bienfaisante du repos hebdomadaire, est en droit d'attendre de la société moderne, attachée aux principes de liberté, de justice et de tolérance, la plus grande considération pour ses préceptes et ses scrupules religieux;

Remercie M. le Président du Consistoire central d'avoir signalé à la Commission les graves inconvénients qui résulteraient pour les israélites de l'adoption du projet considéré et joint la protestation unanime du rabbinat français à celle du Consistoire central;

Et émet le voeu que le délai imparti par la Commission soit mis à profit par toutes les organisations et autorités du judaïsme, pour soumettre, d'accord avec les confessions et collectivités intéressées, un projet pratique qui remplirait le but essentiel que l'on a en vue sans léser les sentiments religieux et les intérêts légitimes de millions de croyants.

General v. Deimling über die Juden im Kriege.

(JPZ) *Berlin.* Der General der Infanterie *von Deimling* äußert sich in dem soeben erschienenen Heft 25 der Berliner Zeitschrift „*Roland*" in einem Artikel „Zur Legendenbildung" über das Verhalten der Juden im Kriege. Eingangs widerlegt der General das Schlagwort von der Schuld der Juden am verlorenen Kriege und an der Revolution, wobei er u. a. folgendes ausführt:

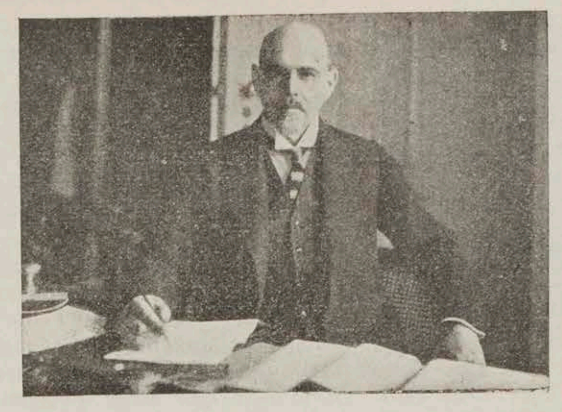
„Wer ist denn am verlorenen Kriege schuld? Doch nicht die Juden. Sondern schuld ist die erdrückende Uebermacht der Feinde an Soldaten und Kampfmitteln und die furchtbare Wirkung der Hungerblockade. Ebenso wenig sind die Juden schuld an der Revolution. Die Revolution ist nicht gemacht worden, sondern sie kam, weil sie mit Naturnotwendigkeit kommen mußte, als Folge der Unterlassung rechtzeitiger Reformen im Innern und als Folge des unglücklichen Kriegsausganges...

Ich habe als kommandierender General viele Juden im Schützengraben gesehen und habe die Wahrnehmung gemacht, daß die jüd. Soldaten und Offiziere ihre Pflicht und Schuldigkeit gerade so getan haben, wie ihre christlichen Kameraden. Manchem Juden konnte ich das Eiserne Kreuz verleihen, einigen sogar das Kreuz 1. Klasse. Etwa 10,000 jüd. Kriegsteilnehmer sind an der Front gewesen, d. h. vier Fünftel aller jüd. Feldzugsteilnehmer. Etwa 12,000 jüd. Kriegsteilnehmer haben die Heimat nicht wiedergesehen. Das heißt, die deutschen Juden haben Blutopfer gebracht, die nach Lage der Dinge durchaus entsprechend sind. Etwa 35,000 sind kriegsdekoriert, 23,000 befördert worden, darunter mehr als 2000 zu Offizieren. Das heißt, die jüd. Kriegsteilnehmer haben an den Erfolgen kriegerischer Leistungen in einer dem Durchschnitt entsprechenden Weise teilgenommen. Im Flugzeugdienst waren viele Hundert jüdischer Soldaten. Der mit dem Orden „Pour le mérite" dekorierte Fliegerleutnant Wilhelm *Franke* war ein Jude. Mir selbst ist ein Fall bekannt, daß eine jüd. Witwe 4 Söhne im Felde hatte, von denen 3 fielen. Sie reklamierte hierauf den vierten Sohn für den Etappendienst. Bevor ihr Antrag zur Ausführung kommen konnte, fiel auch dieser vierte und letzte Sohn.

Macht euch einmal klar, ihr Judenhasser und Judenhasserinnen, was in der Seele einer solchen Mutter oder in der Seele von Kriegskrüppeln vorgeht, wenn sie immer und immer wieder hören, die Juden seien Drückeberger gewesen. Wer das nicht fühlen kann, muß schon eine gute Portion Roheit besitzen. Darum fort mit der Judenhetze! Sie baut nicht auf, sondern sie reißt ein; sie lenkt das Urteil des deutschen Volkes ab von den wahren Fehlern und Schäden, und sie steht im Widerspruch mit den Geboten dessen, der gesagt hat, man soll seinen Nächsten lieben wie sich selbst."

Zuchthaus für die Attentäter auf die Frankfurter Synagoge.

(JPZ) *Leipzig*, 27. Juni. In dem Prozeß vor dem Staatsgerichtshof wegen des *Attentats auf die Westend-Synagoge* in Frankfurt a. M. lautete das Urteil, dessen Verkündigung 20 Minuten in Anspruch nahm, gegen *Bau* auf 7 Jahre Zuchthaus und 7 Jahre Ehrverlust, gegen *Rullmann, Hielle* und *Metzger* übereinstimmend auf 6 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Ehrverlust; allen vier Angeklagten werden je 6 Monate Untersuchungshaft angerechnet.



Walter Rathenau

Aus Anlass der zweiten Wiederkehr des Tages der Ermordung Rathenaus, fand im Rathenau-Haus am 24. Juni die konstituierende Sitzung der „Rathenau-Stiftung" statt, an der Reichspräsident Ebert als Vorsitzender in warmen Worten die Bedeutung Rathenaus würdigte.

Das Buch der Bücher im Rathenau-Haus.

(Zur Gründung der „Rathenau-Gesellschaft" am 24. Juni 1924.)

(JPZ) Das Rathennau-Museum steht leider nicht allen Besuchern offen. Man muß vom Reichskunstwart eine Erlaubnis zur Besichtigung des Hauses in der Königsallee erhalten. Da nun am 24. Juni unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten *Ebert* die „*Rathenaugesellschaft*" gebildet wurde, wird es vielleicht möglich sein, das Rathenauhaus ohne den Umweg über das Ministerium aufzusuchen. Es sind meist Fremde, die den Wunsch haben, zu sehen, wie der Mann gelebt hat, der auf eine so furchtbare Weise gestorben ist.

Er hat wunderbar gelebt: Unter edlen Büchern und seltenen Gegenständen, zwischen schönen Farben und Bildern, mit nutzlosen, erhabenen, kleinen, zarten, ehrfurchtgebietenden, Zärtlichkeit heischenden, machtvollen, träumerischen Dingen; mit den Zeugen menschlicher Vergangenheiten, menschlicher Weisheit, menschlicher Schönheit, menschlicher Kraft und menschlichen Leidens: von Ewig-Menschlichem umhaucht. Deshalb wird hier auch das Seltsame nah und das Fremde heimisch. Allen Dingen, den Büchern, den Schränken, den Tischen ist der verborgene

geheime Rhythmus der natürlichen Ordnung zärtlich und liebevoll entlockt. Ueberall Bücher, die Sinnbilder dieses Lebens: Tieck, Ariosto, Kant, Chesterfield, Plutarch, Goethe. Ich könnte die Reihe beliebig verlängern. Fast gibt es keinen Namen der Geistesgeschichte, der großen unendlichen Geistesgeschichte, der hier nicht vertreten wäre. Zwei Bücherschränke mit Werken, die man Rathenau mit achtungsvollen, ergebenen, höflichen, warmen Bitten und Widmungen geschickt hat.

Immer wieder trifft man das *Buch der Bücher*, die *Bibel*. Alte Bibeln von unschätzbarem bibliophilem Wert als Prunkstücke der Einrichtung. Die kleinen handlichen Ausgaben des Neuen Testaments an Orten, die von liebevoller, eifriger Behandlung zeugen: auf dem Schreibtisch und über dem Bett. Dort liegt das *Neue Testament* mit dem griechischen Text und der Luther-Uebersetzung. Rathenau hat Uebersetzung und Text verglichen, Unstimmigkeiten entdeckt, verwunderte und leise mahnende Fragezeichen an den Rand gemalt, Widersprüche durch zierliche kleine Pfeile gleichsam erlegt, die Büchertexte ungefähr so behandelt, wie ein Stratege das Operationsfeld seiner Strategie auf der Generalstabskarte. Er führte Feldzüge mit Gedanken, schlug Irrtümer in die Flucht, umkreiste sie, eroberte fremde Welten, ferne Werke, verbündete sich mit ewig wirksamen Potenzen. Er war wie ein friedlicher Feldherr des Geistes; mit der Liebe zu den kleinen Schönheiten des Alltags, der ornamentalen Kultur der Häuslichkeit. In einem Zimmer fand ich auf einem Tisch in friedlicher und sinnreicher Nachbarschaft den alten, weisen *„Schulchan Aruch"*, den religiösen bon-Ton der jüdischen Diaspora-Orthodoxie, und das alte — „Weissenfelsische Gesangbuch". Durch das ganze Haus und durch das ganze Wesen dieses Mannes ging dieser *versöhnende Geist*. Sein Leben kennzeichnet den Versuch, *Antike, Judentum* und *Urchristentum in Harmonie zu bringen*. Es weht ein starker Akkord der Versöhnlichkeit durch die Bücher, die er las und schrieb. Es war der Versuch, in die Gemeinsamkeit eines Orchesters die verschiedenen Instrumente der Kulturwelten zu bringen. Er las am Tage das Neue Testament, um es zu erforschen. Es lag neben seinem Bett, um ihn mit Liebe zu erfüllen. Er, der große Jude Rathenau, war ein Christ; Ihr findet keinen Bessern.

Joseph Roth.

Preisausschreiben für einen Leitartikel zur Milderung der Rassen- und Klassengegensätze.

(JPZ) Wien. Der Miteigentümer des „Neuen Wiener Journal", J. Lippovitz, übergab dem Journalisten- und Schriftstellerverein „Concordia" den Betrag von 100 Millionen Kronen mit der Bestimmung, daß aus den Zinsen dieser Summe ein jährlicher Preis von 10 Millionen Kronen für einen Leitartikel ausgeschrieben werden soll, der in vollendeter Form praktische Vorschläge zur Milderung der Rassen- und Klassengegensätze, d. h. zur Entgiftung der nationalen und sozialen Atmosphäre bringt, die der Krieg hinterlassen hat. Die Preisjury soll sich aus namhaften Persönlichkeiten der Journalistik und des öffentlichen Lebens zusammensetzen. Der preisgekrönte Artikel soll, ins Französische und Englische übersetzt, den bedeutendsten Blättern des In- und Auslandes zur gleichzeitigen Veröffentlichung an einem bestimmten Tage übermittelt werden. Die näheren Bestimmungen des Preisausschreibens werden von der „Concordia" bekannt gegeben.

Das Hakenkreuz, Deutschlands Untergang.

(JPZ) *Liebefeld*, 26. Juni. Am Mittwoch abend hielt die deutsche Friedensgesellschaft eine öffentliche Versammlung mit dem Thema *„Das Hakenkreuz, Deutschlands Untergang"* ab. Es hatten sich über 4000 Teilnehmer eingefunden. Obwohl die Gegner in der Minderheit waren, gelang es ihnen, solche Tumulte zu entfalten, daß die Versammlung aufgehoben werden mußte.

Völkischer „Gottesdienst".

Drei Eindringlinge verhaftet.

(JPZ) *Berlin*. Auf das Bethaus in der Linienstraße 34 „Knesseth Israel", wurde am 24. Juni, abends, von etwa 20 Burschen, allem Anschein nach deutschvölkische, ein Ueberfall verübt. Die Burschen drangen in den Hof des Gebäudes ein, in dem sich die Synagoge befindet, und versuchten den Betsaal, in dem sich eine große Menge An-

dächtiger aufhielt, zu *demolieren*. Sie schlugen eine Scheibe ein und verprügelten mehrere Leute, u. a. auch den Hauswirt des Gebäudes. Sie hätten auch noch mehr Unheil angerichtet, wenn nicht schon wenige Minuten nach dem Ueberfall die Schutzpolizei eingegriffen und drei der Eindringlinge festgenommen hätte.

Das hebräische Palästina-Theater in Berlin.

(JPZ) *Berlin*. Am 15. Juni fand in Berlin die erste Aufführung des hebräischen Palästina-Theaters statt. Zur Aufführung gelangte, wie wir bereits mitteilten, (vgl. JPZ Nr. 296 u. 298), die biblische Legende *„Belsazar"* von H. *Rochit*, in der Uebersetzung von David *Frischmann*. Das vollbesetzte Haus, in dem auch zahlreiche deutsche Intellektuelle, darunter u. a. auch Prof. *Einstein*, gesehen wurden, nahm diese erste Vorstellung eines hebräischen Kunsttheaters in Berlin mit großem Beifall auf. Die Berliner Tagespresse widmet dem Theater ausführliche, überaus günstige Besprechungen.

Der H. F.-Kritiker des „Berliner Tagblatt" schrieb u. a.: „Was wollen die Palästinenser? Nicht mehr und nicht weniger als die Gründung einer nationalen Bühne, die Schaffung eines hebräischen Dramas, die Neubelebung der hebräischen Sprache auch vom Theater her. Sie sind sich ohne Zweifel der Höhe des gesteckten Zieles, der Schwierigkeiten ihrer Aufgabe bewußt. Es gibt keine hebräische Bühnenliteratur und es gibt keine hebräische Schauspielkunst (wobei natürlich ein Vergleich etwa mit dem „jiddischen" Theater durchaus nicht in Betracht kommt). Man war also genötigt, zunächst Anleihen zu machen, bereits Vorliegendes für den gegebenen Zweck herzurichten. Stofflich hatte man kaum eine andere Wahl als die Tradition der Bibel, darstellerisch, szenisch begab man sich in die Obhut der Russen.

Welches Resultat ist mit dieser Grundlage in ästhetischer Hinsicht erreicht worden? Der erheblichste Gewinn scheint mir darin zu liegen, daß einem größeren Publikum zum ersten Male der bezwingende Klangreiz des Hebräischen zu Gehör gebracht wurde. Auch der Nichtkenner der Sprache ist bezaubert von der Schönheit und Fülle dieser Vokale, den höchst differenzierten Wirkungen, die von manchen Diphtongen erreicht werden. Das Hebräische ist ja eine eminent musikalische Sprache, man versteht, daß so viele Sangestalente auf dieser Grundlage zu höchster Künstlerschaft emporgestiegen sind. Es ist auch gewiß eine wundervolle Sprache der Klage, der Leidenschaft, der Inbrunst, der Ironie und des Hasses. Prachtvoll erschütternd, wie neu geschaffen, tönte das abgegriffene „Mené, mené tekél" von diesen Lippen."

Der A. K.-Kri iker der „Vossischen Zeitung" äußert sich u. a. wie folgt: „Man spielte am Eröffnungsabend die einaktige biblische Legende „Belsazar" nach H. Rochit. Das Kapitel aus dem Buche Daniel, das diese Legende enthält, ist selbst Poesie, eine mächtige Ballade, die Heinrich Heine den Deutschen mundgerecht machte und auf die er in der letzten Wendung das Originalsiegel der Bibel gedrückt hat. Die Handlung des hebräischen „Belsazar" ist durch eine jüd. Gefangene, die sich mit Berufung auf Adonaih gegen die Bewerbungen des Tyrannen wehrt, und durch die Einführung eines Hofnarren, der zwischen erzwungener Demut und heiliger Begeisterung schwankt, erweitert. Für die innere Kraft der Bühnensprache, deren Vollklang und Biegsamkeit dem Ohre schmeichelte, vermöchte wohl nur ein geringer Teil der Hörer Zeugnis abzulegen. Alles aber, was zu den Augen sprach, wirkte durch ausdrucksvolle Lebendigkeit, originale Farbigkeit und rhythmisches Gefühl."



Nahum Sokolow, der Präsident der Zion. Exekutive hielt anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Niederländischen Zionistenbundes in Amsterdam die Festrede und besprach mit prominenten Juden Hollands den Aufbau Palästinas.

25jähriges Jubiläum des Niederländischen Zionistenbundes.

(JPZ) *Amsterdam*. Am 15. Juni beging der Niederländische Zionistenbund in *Amsterdam* das Jubiläum seines 25-jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß fanden große Kundgebungen statt. Der Präs. der zion. Exekutive, Nahum *Sokolow*, traf aus London zu der Feier ein. Er wurde auf dem Amsterdamer Bahnhof durch die holländische zion. Jugend empfangen und nach dem Festhaus geleitet. In einer Massenversammlung beglückwünschte Sokolow die holländischen Zionisten zu ihrem Jubiläum. Die Versammlung beschloß, telegraphische Grüße an die Chaluzim, an die Herren Jacobus *Kann* und *van Vriesland* nach Palästina, sowie an Dr. *Weizmann* nach London zu senden. Am Abend fand unter freiem Himmel eine Versammlung statt. Nach den Ansprachen wurde der *Palästinafilm* vorgeführt. Sämtliche holländischen Zeitungen vom Sonntag widmen dem Jubiläum längere Artikel, die zugleich eine Würdigung der zion. Bewegung sind. Sokolow hielt Besprechungen mit prominenten holländischen Juden ab.

Bialik Kandidat für den Nobelpreis.

(JPZ) *London*. - T. - Wie hier verlautet, rechnet man in den literarischen Kreisen mit der Möglichkeit, daß der diesjährige *Nobelpreis für Literatur* dem bekannten hebräischen Dichter Chaim Nachman *Bialik* zugesprochen wird.

Die Uebersetzungen seiner Gedichte ins Schwedische durch den Stockholmer Oberrabbiner *Ehrenpreis* haben Bialik in Schweden so bekannt und beliebt gemacht, daß die bedeutendsten Publizisten und Literaturhistoriker sich für eine Auszeichnung Bialiks mit dem Nobelpreis einsetzten.

Frau Regina Sokolow gestorben.

(JPZ) *London*. Vergangenen Samstag verstarb im Alter von 64 Jahren die Gattin des großen Zionistenführers Nahum *Sokolow*. Auch in Zürich, wo die Verstorbene während des Weltkrieges längere Zeit weilte, wird man ihr Andenken in ehrender Erinnerung behalten.

Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches.

(JPZ) *Berlin.* Kürzlich fand in Berlin die Gründungsversammlung einer neuen bibliophilen Gesellschaft statt. Die Gesellschaft, die sich die besondere Pflege des jüdischen Buches zur Aufgabe gestellt hat, nennt sich nach dem Namen der klassischen hebräischen Druckerfamilie des 15. Jahrhunderts „*Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüd. Buches*" und will nach den Gesetzen der unlösbaren Gebundenheit von Buchinhalt und Buchform das *schöne jüd. Buch* schaffen.

Unter den nach außen sichtbaren Symbolen jüdischen Wesens ist *das Buch* wie allbekannt eines der stärksten gewesen. Dieser zärtlichen und heftigen Beziehung des Juden zum gedruckten Wort entsprach in den großen Zeiten jüd. Gemeinschaftslebens an der Schwelle der Neuzeit auch die Kunst jüd. Druckwerke (Soncino, Bomberg), unter denen Meisterwerke des Buchdrucks jener Epoche zu finden sind. Die Soncino-Gesellschaft wurde gegründet, um das einfachschöne jüd. Buch wieder schaffen zu helfen. Nicht um die Entfaltung und Stillung irgendwelcher Luxusbedürfnisse kann es sich hier und in dieser Zeit handeln. Wir glauben vielmehr, daß die geschmackvolle und den Gesetzen des Buches entsprechende Gestaltung des Stofflichen eines Buches und seines Satzes und Druckes eine Lebensgeste des Volkes darstellt, wie z. B. die Handschrift eine solche, jedes Menschen ist, und daß wir, indem wir diese Ausdrucksgeste des jüd. Geistes beeinflussen, nach dem Gesetze der unlösbaren Gebundenheit des Aeußeren an das Innere in diesen Geist selbst aufbauend einzugreifen vermögen. Und wir hoffen damit die gelockerte Beziehung zwischen jüd. Wegen und der Welt des beherrschten und edlen Ausdrucks enger knüpfen zu helfen.

Die Gesellschaft gibt „*Beiträge zur Kunde des jüdischen Buches*" als Vierteljahresschrift von jährl. 24 Bogen Umfang unter der Redaktion des Unterzeichneten heraus, während die bibliographische Beilage, die als Fortsetzung der nach 21-jährigem Bestehen vor zwei Jahren eingegangenen „*Zeitschrift für hebr. Bibliographie*" gedacht ist, Prof. A. *Freimann*, Frankfurt a. M., leiten wird. Ferner beabsichtigt sie die Herausgabe seltener Texte und wertvoller Drucke von Werken jüdischen Inhalts und jüd. Geistes in den Sprachen aller Zeiten und Kulturen, welche in bibliophil und wissenschaftlich einwandfreier Weise als Privatdrucke für die Mitglieder hergestellt werden und ihnen, ebenso wie die Zeitschrift, gegen Entrichtung des Beitrages von 10 M. pro Halbjahr ohne weitere Nachzahlung zugehen. Die Gesellschaft umfaßte bei der Gründung zirka 100 Mitglieder, die Anzahl der Mitglieder ist auf 500 begrenzt. Die Geschäftsstelle der Gesellschaft (Berlin C 2, Kaiser-Wilhelm-Straße 12) versendet bei Angabe von Referenzen Einladungen zum Beitritt und beantwortet Anfragen.

Arnold Zweig.

Jüdische Begrüssungen des Präsidenten Masaryk.

(JPZ) *Prag.* Präsident *Masaryk* wurde auf seiner Reise durch Mähren und Schlesien an vielen Orten auch von Deputationen der nationaljüd. Korporationen begrüßt.

In *Troppau* bergrüßte den Präsidenten der Zionist *Finzi*, als Vorstand der Isr. Kultusgemeinde Troppau.

Präsident *Masaryk* antwortete ihm folgendes: „Sie wissen genau, wie ich und meine Regierung sich den Juden gegenüber verhalten haben und ich werde meinen Prinzipien auch weiter treu bleiben. Ich stehe auf dem Standpunkt der striktesten Gleichberechtigung aller Nationen und Konfessionen."

Gelegentlich des Besuches in Mähr.-Ostrau überreichte Dr. *Rufeisen*, als Vorsitzender der zion. Exekutive in der Tschechoslovakei, dem Präsidenten ein Memorandum.

Jüdischer Volksverband für die Slovakei.

(JPZ) *Poprad.* Am Delegiertentag der jüd. Parteien des Volksverbands der Juden für die Slovakei, der in Poprad stattfand, waren 100 Delegierte aus 44 Gemeinden vertreten. Der jüd. Volksverband beschloß, der jüd. Völkerbundliga in der Tschecho-Slovakei beizutreten und sprach sich für die Errichtung eines staatlichen jüd. Lehrerseminars für die Podkarpatska-Rus aus. Es wurde beschlossen, für die Gründung einer gemeinsamen Exekutive mit dem jüd. Nationalrat in Prag und der jüd. Partei in Podkarpatska hinzuwirken, damit die national fühlenden Juden in der gesamten Tschechoslovakei geeint arbeiten können.

Emigration, Reise und Verkehr.

(JPZ) Der Staatssekretär des Innern, *Henderson*, hat einem Vertreter der New Yorker „Hebrew Immigration Aid Sheltering Company" zugesagt, daß die Angelegenheit der wegen Ueberfüllung der russischen Quote bei Southampton im Lager weilenden Auswanderer in möglichst humaner Weise geregelt werden würde.

(JPZ) *Washington.* Die beiden Häuser des amerikanischen Kongresses haben die Resolution des jüd. Kongreßmitgliedes *Sabbath* angenommen, nach dem Frauen und Kinder von bereits in den Vereinigten Staaten zugelassenen Einwanderern nicht ausgewiesen werden dürfen. Man glaubt, daß 9300 Personen dadurch in Amerika verbleiben können. Mehreren hundert Einwanderern, die als überzählig in Ellis Island warteten, wurde sogleich die Einreise gestattet.

Aus Palästina.

Zur Ermordung von Professor de Haan

(Fortsetzung unseres Berichtes von Seite 1.)

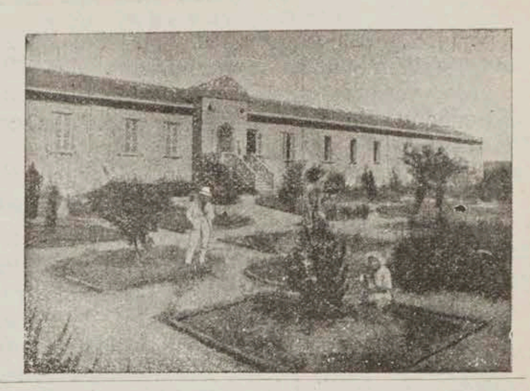
(JPZ) Aus Jerusalem wird uns telegraphiert: An dem Leichenzug des ermordeten Prof. Jacob Israel *de Haan*, der Dienstag, den 1. Juli stattfand, nahmen 5000 Begleiter teil. Die Beisetzung dauerte von 9 Uhr vormittags bis nachmittags um 3 Uhr. Die Erregung unter den orthodoxen Juden ist groß.

Pressestimmen zur Ermordung de Haans.

(JPZ) Das *„Algemeen Handelsblad"*, dessen Mitarbeiter *de Haan* war, schreibt in seiner letzten Nummer, die gleichzeitig unter dem Titel „Symptome" einen längeren Bericht de Haans, seinen letzten, über die Lage in Palästina enthält, in einem Leitartikel vom 2. Juli u. a.: „Aus Jerusalem erreicht uns die erschütternde Nachricht, daß Dr. J. J. *de Haan*, unser Berichterstatter, in Palästina erschossen worden ist. Der Mörder, sowie die Motive der Tat sind unbekannt. Der Verstorbene hat viele Feinde in und außerhalb Palästinas gehabt. Seine juristischen Vorlesungen in Jerusalem mußte er infolge des Protestes der jüd. Studenten einstellen. Nahum *Sokolow*, der anläßlich der zion. Jubiläumsfeier in Amsterdam die hervorragenden Leistungen der holländischen Juden in Palästina erwähnte, machte eine deutliche Ausnahme; er konnte nur de Haan damit meinen. Prof. *Obbink* schreibt über ihn: Wenn ich mit de Haan (in Palästina) auf der Straße ging und sah, wie die Juden auf die Straße spuckten, sagte ich ihm: „Das haben sie nicht aus Respekt vor Ihnen getan", worauf er antwortete: „Nein! Das haben sie aus Respekt vor Ihnen getan. Denn wenn ich allein bin, spucken sie mir ins Gesicht". De Haan war 1919 als überzeugter Zionist nach Palästina gegangen. Durch die tatsächliche Lage sehr enttäuscht, wurde er zum heftigen Gegner der Zionisten und erhob schwere Beschuldigungen gegen die zion. Leitung, wie, daß von den für den Aufbau gesammelten Geldern zuviel für Beamten ausgegeben und daß der Sabbat entheiligt werde. Besonders verhaßt machte er sich durch seine intimen Beziehungen zu den arabischen Führern. Mit Vorliebe bediente er sich der arabischen Sprache. Er schrieb viel, was dem Zionismus als solchem schaden konnte. Ob es aber ein Vorteil sein wird, daß keine abweichende Stimme mehr, was den Zionismus anbetrifft, in Palästina gehört werden wird?"

In einem besonderen Artikel würdigt dieselbe Zeitung die literarischen Verdienste de Haans als eines der größten holländischen Dichter und ehrt im Verstorbenen auch den großen Juristen, der u. a. eine Privatdozentur an der Amsterdamer Universität inne hatte.

(JPZ) *London*. - Sg. - Der *„Daily Express"*, dessen Palästinakorrespondent Dr. de Haan war, schreibt auf der Titelseite: „Unser Palästinakorrespondent ermordet": Montag abends 6 Uhr wurde auf der Jaffaerstraße in Jerusalem unser Palästinakorrespondent ermordet, als er gerade die Spitalsynagoge („Schaare Zedek") verließ. Alles läßt darauf schliessen, daß die mit großer Kühnheit ausgeführte Tat gut vorbereitet war. Dr. de Haan war im Begriffe, diese Woche nach London zu fahren, um gegen die Absicht des heute hier eingetroffenen Sir Herbert *Samuel*, die Verordnungen über die Gemeinden in Palästina ratifizieren zu lassen, zu protestieren, da dieses Projekt die jüd. Orthodoxie Palästinas unter die Aufsicht der Zionisten bringen würde.



Bezalel, im Garten der J. N. F.-Kolonie „ben Schemen".

Gleichzeitig veröffentlicht der „Daily Express" das letzte Telegramm de Haans aus Jerusalem, des Inhalts: „Kabelberichte aus Amerika besagen, daß die Einnahmen der zionistischen Fonds im letzten Monat beträchtlich gesunken sind und das Budget der Zion. Org. nicht aufgebracht werden wird."

Antijüdische Vorkommnisse in der Palästinaverwaltung.

(JPZ) Der „Jüdischen Rundschau" wird aus Palästina gemeldet: In letzter Zeit haben im Hauptzollamt in *Jerusalem* und im Zollamt in *Haifa* sich antijüdische Tendenzen bemerkbar gemacht. *Alle jüd. Beamten des Zollamtes in Haifa sind entlassen worden*, und nachdem der Gehilfe des Direktors nach Jerusalem versetzt worden ist, gibt es keine jüd. Beamten mehr im Haifaer Zollamt. Da die Juden an dem Handel in Haifa sehr regen Anteil nehmen, forderte die dortige jüd. Handelskammer, daß an Stelle dieses versetzten Beamten ein anderer jüd. Beamte in Haifa angestellt würde, damit die Juden sich hebräisch verständigen können. Obwohl sich die Handelskammer in dieser Angelegenheit zweimal an den Direktor des Zolldepartements gewandt hatte, erhielt sie doch eine Absage, und zwar in so beleidigender Form, daß sie weitere Schritte für zwecklos hält. Da fast alle Bekanntmachungen des Zollamts *englisch* oder arabisch veröffentlicht werden, ist es für die hebräisch sprechenden Juden unmöglich, sich auf dem Zollamt zu verständigen, umsomehr, als die letzten jüd. Angestellten aus dem Büro zum Speicherdienst übergehen mußten oder zum Stationsdienst. All diese Neuanordnungen wurden nach dem Besuch des Vizedirektors *Botadji* in Haifa getroffen. Auf der letzten Sitzung der Handelskammer wurde eine Resolution angenommen, gegen das beleidigende Schreiben des Zoll-Departements aufs schärfste zu protestieren.

(JPZ) Als im vorigen Jahr eine Zahl von *Eisenbahn-Angestellten* wegen Verkleinerung des Betriebs entlassen wurde, verloren auch viele *Juden* ihr Brot. Jetzt, da die Eisenbahn wieder neue Beamte und Arbeiter einstellt, wurde *kein einziger Jude*, sondern nur Araber angestellt.

(JPZ) Die Bitte der jüd. Handelskammer Haifa, eine direkte Bahnverbindung Haifa-Alexandrien herzustellen, wurde abgeschlagen.

Die Industriebank in Palästina.

(JPZ) *Tel-Awiw*. Nachdem nunmehr die Bestätigung der Regierung erfolgt ist, fand in Tel-Awiw die Gründungsversammlung der nationalen Industriebank „*Bank Leumi wtaassiah*" statt, an der ein Komitee von 10 Personen gewählt wurde, das einen Plan für die Plazierungskampagne der Aktien ausarbeiten soll. Auf der Sitzung, an der zahlreiche Fabrikanten, Kaufleute usw. teilnahmen, wurden 100 Aktien gezeichnet.

(JPZ) Jerusalem. Die Zahl der in Palästina gewerkschaftlich organisierten Arbeiter beträgt 20,000.

Vom Jüdischen Nationalfonds.

(JPZ) *Jerusalem*. - J. R. - Ein neues Viertel in Jerusalem ist auf dem Boden des Nationalfonds und der „Palestine Land Development Company" unter dem Namen „*Rechawijah*" gegründet worden. 70 Grundstücke sind bereits verkauft. In dem Viertel soll das hebräische Gymnasium, das Lehrerseminar des Misrachi, das Hauptbüro des Nationalfonds, sowie ein Verwaltungsgebäude für Arbeiterinstitutionen gebaut werden. Die neue Hauptstraße King George Avenue wird in ihrer Verlängerung das Viertel durchschneiden und bis zum Jerusalemer Bahnhof durchgeführt werden.

Vom Keren-Hajessod.

(JPZ) *Wien*. Eine Wiener jüdische Persönlichkeit hat *Ussischkin* eine Spende von 200 Millionen Kronen (zirka 3000 Dollar) für den Jüd. Nationalfonds übermittelt.

(JPZ) *Jerusalem*. Die jüd. Arbeiterorganisation Palästinas hat beschlossen, einen Tag im Monat Ab als *Keren Hajessod-Tag* zu bestimmen und von sämtlichen Arbeitern Palästinas *einen Tageslohn* einzuheben.

Aus der Agudas Jisroel.

(JPZ) *Saffed*. Die Palästinazentrale der Aguda hat nunmehr auch in Saffed eine *Mädchenschule* eingerichtet. Die hierzu notwendigen Räumlichkeiten wurden von den „Pekidim und Amarkalim" (Amsterdam) zur Verfügung gestellt.

(JPZ) Berlin. Das Berliner Hilfswerk der Aguda eröffnet eine Poliklinik.

(JPZ) Brüssel. Die Propaganda für Keren Hathora in Belgien durch Herrn Rabbiner Kalmanowitsch hat ein Ergebnis von 7000 Pf. gezeitigt.

Vermischte Nachrichten.

(JPZ) *Warschau*. - E. - Im jüdischen Sejmklub herrscht zur Zeit eine Krise. Zwischen den jüd. Abgeordneten von Galizien und Abg. *Grünbaum* ist ein Konflikt inbezug auf die einzuschlagende Politik ausgebrochen, der laut verschiedenen Meldungen auch zum Rücktritt Grünbaums als Sejmabgeordneter führen wird.

(JPZ) *Belgrad*. Der Belgrader Kaufmann Jacques *Jonathan*, ein führender Zionist, wurde zum *brasilianischen Konsul* in Belgrad ernannt.

(JPZ) *Wien*. 60 Auswanderer, die seit längerer Zeit in Wien weilen und kein Einreisevisum nach Palästina erhalten konnten, haben dieser Tage vom spanischen Konsulat in Wien Einreisevisen für Spanien erhalten.

(JPZ) New York. - W. - Die Mitgliederzahl der „Hadassah-Medical Organisation" ist in den ersten fünf Monaten dieses Jahres um 12,500 gewachsen.

(JPZ) Prag. - ch. - Der Delegiertentag der Misrachi in der Tschechoslovakei wählte einstimmig den Oberrabbiner von Prag, Dr. Brody, zum Präs. der Landesföderation.

In unserer heutigen Nummer beginnen wir mit der Veröffentlichung von Reminiszenzen aus der Geschichte der Juden in der Schweiz, die unser Herausgeber, Herr Oscar Grün, gesammelt hat. Aus seiner Mappe werden wir sukzessive, auf vielfache Wünsche hin, verschiedene interessante Dokumente und Beiträge zur Geschichte der Juden in der Schweiz zum Abdruck bringen. *Die Redaktion.*

Reminiszenzen aus der Geschichte der Juden in der Schweiz.

Erzherzog Karl von Oesterreich als Gast der Endinger Juden im Jahre 1797.

I.

Im Sommer 1797, als Erzherzog Karl von Oesterreich die Franzosen bei Stockach schlug und sie über den Rhein zurückwarf, ging die kaiserliche Armee über den Rhein und drang in die *Schweiz* vor bis an die Aare. Bei dieser Gelegenheit kam das Hauptquartier nach *Endingen*, einem der zwei schweizer. Orte, wo allein damals Juden wohnen durften. Der Ort liegt in einer Talschlucht, hat weder Kirche noch Pfarrhaus. Die meisten Einwohner bewohnten niedere Hütten mit Stroh gedeckt; nur einige jüdische Familien besaßen massive, mehrstöckige Häuser mit geräumigen Zimmern. Unter diesen ragten vorzüglich die Häuser des Vorstehers *Michael Trius-Dreifuß* und jenes seines Sohnes *Wolf* hervor. Es war also ganz natürlich, daß diese Gebäude von den höchsten Offizieren in Besitz genommen wurden; und so kam es, daß *Erzherzog Ferdinand* in dem Hause des *Wolf Dreifuß* und *Erzherzog Karl* in jenem des *Michael Dreifuß* ihr Quartier nahmen. Dies geschah an einem Donnerstag nachmittag.

Michael Dreifuß war eine ehrwürdige Gestalt, hoch-

gewachsen und ungeachtet seiner etlichen siebenzig Jahre noch gerader, aufrechter Haltung, mit weißen Haaren, bis auf die Brust wallendem weißen Barte, lebhaften Augen, mit einer echten semitischen Nase, rosenroten Wangen und Lippen, mit freundlichem Munde. Er war auch echt jüd. Charakters nach altem Schlage. Sein Sohn Wolf, ein Mann in den Vierzigen, dem Vater ähnlich, hatte sich durch Umgang mit den höhern Ständen in Zürich und den adeligen Gutsbesitzern der Umgegend eine feinere Bildung angeeignet, so daß seine freie körperliche Bewegung, der präzise Ausdruck im Sprechen, überhaupt seine Haltung und seine Physiognomie Achtung einflößten.

Dieser Mann fand erst Freitag-Mittag Muße, seinen Vater zu sprechen. „Ette! (Vater) wer, meinst Du wohl, daß bei mir logiert?" „Ein hoher Offizier eppis."

„Ja ein hoher Offizier! *des Kaisers Bruder, Erzherzog Ferdinand*."

„Ei, so! und wer bei mir?"

„Der *Erzherzog Karl, Oberst-Feldmarschall*. Ich habe meine Aufwartung schon bei ihm gemacht. Du mußt deine Aufwartung auch bei Deinem Gast machen. Ziehe Dich an, um drei Uhr wollen wir hinauf gehen."

„Aber ich weiß mit solchen hohen Herren nicht zu sprechen."

„Je freier und ungezwungener man mit hohen Herren spricht, desto bessern Eindruck macht es. Benimm dich nur so, wie beim Landvogt. Ich gehe jetzt nach Hause und werde Nachmittags wieder kommen."

Zur bestimmten Stunde war Michael festtäglich angekleidet. Haupthaare und Bart glatt geschlichtet, um den Hals ein weißer mousseliner Shawl, der bis auf die Brust herabhing, unten mit Spitzen besetzt; weiße brodierte Atlasweste; schwarze Sammethosen, deren Kniebänder mit silbernen Schnallen befestigt; feine, weiße, baumwollene Strümpfe; Schuhe mit silbernen Schnallen und schwarzer Sammetrock. Eine imposante Gestalt. — Wolf war nach jener Zeit modern gekleidet. So stiegen sie die Treppe stand melden: Der Hauswirt bitte um die Gnade, Sr. kaiserl. Hoheit seine Ehrfurcht zu bezeigen u. s. w. — hinauf, ließen sich durch den Diener, der vor der Türe

Bald nach dieser Meldung öffnete sich die Türe und der Adjutant trat hervor mit den Worten: Treten Sie ein! Der Erzherzog war ohne Uniform leicht gekleidet, ein ganz junger Mann; sein Porträt braucht keine Beschreibung, weil es allbekannt ist. Er erhob sich, und sah ihnen huldvoll entgegen. Da trat Wolf etwas näher mit einer tiefen Verbeugung. „Ew. kaiserl. Hoheit wollen gnädigst meinem Vater, Michael Dreifuß, Hauswirt und Vorsteher der hiesigen israel. Gemeinde erlauben, seine Ehrfurcht zu bezeugen und Ew. kaiserl. Hoheit zu danken für die Ehre, daß Wohldieselben in seinem Hause Quartier genommen haben; und zugleich eine religiöse Pflicht zu vollziehen, die ihm noch nie zu Handen gekommen ist." Der Erzherzog entgegnete nach einer leichten Handbewegung: „Freut mich, in dem Hause eines so würdigen Mannes zu wohnen. Doch bin ich neugierig, welche religiöse Pflicht damit verbunden ist!" —

Michael: „Es ist geboten, bei dem Anblick gekrönter Häupter und deren Söhne einen besonderen Segen zu sprechen."

„Das ist schön! Wie lautet dieser Segenspruch? Wollen Sie ihn laut sprechen!"

Michael griff verlegen an seinen dreispitzigen Hut. —

„Prinz", nahm der Adjutant das Wort, „ich weiß von Prag aus, daß es den Juden verboten ist, eine religiöse Uebung mit entblößtem Haupte auszuführen."

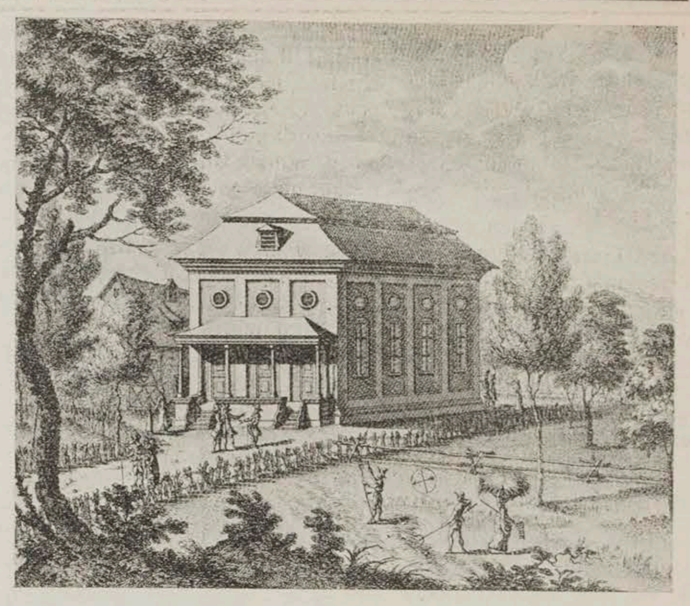
Der Prinz: „Will Ihrem Gewissen keinen Zwang antun, bedecken Sie sich!" Michael setzte seinen Dreispitz auf und spricht: ברוך שנתן מכבודו לבשר ודם.

Der Prinz: „Wollen Sie dies auf Deutsch erklären?!" „Gelobt seiest Du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der Du von Deiner Herrlichkeit auch Menschen mitgeteilt hast."

Der Prinz zum Adjutanten: „Eine erhabene Idee!" Darauf sprach der Erzherzog einige Worte in einer fremden Sprache zu einem Diener. Dieser entfernte sich schnell. Dann zeigte der Prinz auf einige Stühle, sprach: „Setzen wir uns" und ließ sich auf einen Feldstuhl nieder; die Andern folgten seinem Beispiel. — Darauf fuhr der Erzherzog zu reden fort. „Wie es scheint, bietet Ihnen die Religion bei jeder Gelegenheit Pflichten zu üben dar."

„Ja, kaiserliche Hoheit! bei Freud und Leid, bei jedem Genuß und jeder seltenen Erscheinung sollen wir dem Schöpfer danken, der dieses alles erschaffen, gegeben und verhängt hat." — Unterdessen trat ein Mann ein, halb zivil, halb militärisch gekleidet, mit einer großen Mappe unter dem Arm, machte eine Verbeugung, sprach einige Worte in fremder Sprache und setzte sich der Gruppe gegenüber; öffnete dann seine Mappe, nahm eine Tafel und einen Stift heraus, warf einen scharfen Blick auf Michael und fing an zu zeichnen. Wolf, als Weltmann, merkte sogleich die Absicht des Prinzen und suchte seinen Vater, so viel wie möglich in Lebhaftigkeit zu erhalten.

Der Prinz erkundigte sich nach der Anzahl der jüd. Familien des Ortes, nach der Einwohnerzahl, nach den bürgerlichen Verhältnissen, Nahrungszweigen und dergl. So spann sich das Gespräch fort bis nach fünf Uhr. Jetzt zeigte sich bei Michael einige Verlegenheit; er raunte Wolf zu מחלל שבת. Dieser erhob sich: „Kaiserliche Hoheit wollen gnädigst erlauben: es ist heute Freitag, Abends 6 Uhr geht der Sabbat an. Mein Vater, als Vorsteher, ist gewöhnt, als einer der ersten bei dem Gottesdienst zu erscheinen. K. H. wollen uns gnädigst erlauben, uns zu verabschieden." Der Prinz wendet sich zum Maler *„pouvez-vous achever?" „encore quelques rayons"* Der Prinz zieht die Uhr. „Ist erst fünf, wollen noch einige Minuten verziehen." Zu Michael: „Ich lasse Ihr ehrwürdiges Gesicht kopieren, ist bald geschehen." Michael ward hierüber etwas verlegen. „Ew. k. H.!" „Seien Sie unbesorgt, so sehr auch Sie einem Heiligen ähnlich sind, so soll doch Ihr Bild eine solche Devotion nicht erfahren. Ich will es nur zum Andenken mitnehmen. Nun erlaube ich Ihnen, sich zu entfernen. Beten Sie auch für uns. —"



Die Synagoge in Endingen.

Sabbat Mittag, als Michael mit seiner Familie und acht Armen am Tische saß und bereits mit dem Essen fertig war, trat der Prinz mit seinem Adjutanten in das Zimmer. Alles erhob sich und entblößte das Haupt. Der Prinz, mit einer leichten Handbewegung: „Bin nicht gekommen zu stören! Setze sich jeder wieder auf seinen Ort". Der Prinz und sein Adjutant ließen sich auf die angebotenen Stühle nieder. „Nun, Großvater! stellen Sie mir Ihre Familie vor." „Zu dienen, kaiserliche Hoheit! dieses ist meine Hausfrau, jener mein jüngster Sohn, der erst geheiratet hat, dieses seine Frau usw."

„Aber ich sehe dort acht Personen, die nach ihrem Aeußerlichen nicht Ihrer Familie angehören können."

„Diese sind heimatlose Arme, auf das Mitleid ihrer Mitmenschen angewiesen. Bereits in allen Juden-Orten ist die Einrichtung getroffen, daß diese bedauernswürdigen Armen Speise und Herberge erhalten."

„Aber so viele fremde Personen zu speisen, welche die Zahl Ihrer Familienangehörigen übersteigen!"

„Ich weiß nicht, esse ich mit ihnen, oder sie mit mir. Es heißt in der heiligen Schrift: „Gott gibt Speise allem Fleisch, denn ewig währet seine Gnade." Ps. 136, 25. Ich bin nur der Vollzieher seiner Anordnung." Der Prinz warf seinem Adjutanten einen bedeutsamen Blick zu. „Woher kommt aber dieses" sagte er, „und wie wäre ihm abzuhelfen?" —

Michael mit einer verlegenen Miene: „Sind Juden nicht alle heimatlos! Müssen wir uns nicht alle mit schwerem Gelde unsern Aufenthalt erkaufen und zu erhalten suchen! Würde man diesen Leuten eine Heimat geben, sie zur nützlichen Beschäftigung veranlassen, so würde man sich ein großes Verdienst um die Menschheit erwerben!" Adjutant: „Aber die Ansässigen werden sich für einen Zuwachs bedanken."

Michael: „Wenn man Eigennutz, Vorurteil und Engherzigkeit um Rat fragen würde, könnte nie etwas Gutes zu Stande gebracht werden." —

Der Prinz: „Solche edle Gesinnungen sind des Andenkens würdig." Zieht sein Portefeuille heraus und schreibt etwas hinein.

Diese Reden blieben nicht unfruchtbar, denn gleich nach dem Frieden kam in ganz Deutschland die Verordnung, daß alle vagabundierenden Juden als heimatberechtigt dahin gewiesen wurden, wo sie geboren worden, oder sich verehelicht hatten. Diese nannte man „Einleger"; und wirklich sind die meisten ihrer Nachkommen tätige Gewerbsleute; ja es gibt sogar Chefs großer Geschäftshäuser, die von ihnen abstammen. — Am Sonntag nach unserer Erzählung vollendete der Maler das Portrait unseres Michael Dreifuß. Der Prinz ließ darunter setzen: *„Michael Dreifuß, die Religion in Person"*. Das Bild soll sich noch heute in Wien im Kunstmuseum vorfinden.

Vereinigung jüdischer Studierender Zürichs.

Zürich. Der Vorstand der „Vereinigung Jüdischer Studierender Zürichs", teilt mit, daß er seine Tätigkeit aufgenommen hat. Er bittet Beitrittserklärungen und Zuschriften an die Adresse des Herrn J. *Horowitz,* Universitätsstraße 19, II., zu richten.



Das erste jüdische Jugend-Orchester Zürich.

Das Konzert des ersten jüd. Jugendorchesters.

Zürich. - K. - Am letzten Sonntag veranstaltete das jüd. Jugendorchester Zürich seinen ersten größeren Anlaß im Rigiblick, verbunden mit Konzert und Tanzunterhaltung. Die Veranstaltung hatte einen vollen und durchschlagenden Erfolg, sowohl hinsichtlich der dargebotenen Leistungen, als auch, was den Besuch der zahlreich eingetroffenen Zuhörer betrifft.

Im Programmteil hatte das Orchester Gelegenheit, seine schon unter des unvergeßlichen sel. *Großfelds* Leitung angeeigneten Kenntnisse zu zeigen, die unter der Führung des jetzigen tüchtigen Dirigenten, Herrn *Faß*, sowohl in musikalischer Anpassung wie disziplinvollem Zusammenspiel nur gewonnen haben. Man muß diesen jungen und begeisterten Musikern zu Dank verpflichtet sein, daß sie, wenn auch als Dilettanten, in durchaus genußbringender und größtenteils einwandfreier Weise gute jüdische Musik vermitteln.

Als solistische Einlagen sind zu erwähnen die Darbietungen der Herren J. *Felizian* (Violine), J. *Margoler* (Cello), *Turkawka* und *Varviso* (Tenöre), die in vollkommener Weise den Programmteil bereicherten; von besonderem Interesse waren auch hier die Darbietungen jüd. Komposition.

Nach dem Programm vereinigte Ausführende und Gäste eine in herzliche Geselligkeit und vortreffliche Stimmung ausklingende Tanzunterhaltung, die erst in später Abendstunde ihr Ende nahm.

Das jüd. Jugendorchester darf stolz auf seine Leistungen sein; es verdient die Unterstützung aller jüd. Kreise.

Offizielle Mitteilungen des Schweiz. Hauptbureaus des Jüdischen Nationalfonds in St. Gallen.

Die Einnahmen des KKL in der Schweiz betragen:

vom 1. Juli 1923 bis 31. Dez. 1923 Fr. 12,591.09
„ 1. Jan. 1924 bis 30. Juni 1924 „ 26,332.91

Total-Einnahmen v. 1. Juli 1923—30. Juni 1924 Fr. 38,924.—

Die Total-Einnahmen vom 1. Juli 1922 bis 30. Juni 1923 betrugen Fr. 24,644.64. Dieses Jahr ist also eine *Mehreinnahme* von Fr. 14,279.36 zu verzeichnen.

Diese Einnahmen verteilen sich auf die einzelnen Städte wie folgt: Baden Fr. 231.60, Basel 14,000.93, Bern 2,441.08, Biel 527.95, Bremgarten 57.55, Burgdorf 270.35, Chur 83.60, Chaux-de-Fonds 50.50, Davos 210.50, Délémont 86.40, Freiburg 197.60, Genf 2421.25, Herzogenbuchsee 207.50, Langenthal 123.75, Lausanne 361.15, Liestal 1011.—, Lugano 120.96, Luzern 976.71, Neuchâtel 34.10, Ober-Endingen 40.80, St. Gallen 1681.80, Thun 273.—, Winterthur 165.30, Zürich 13,230.02. Interlaken, Aarau, Eglisau, Grenchen, Aarberg, Neu-Allschwil und Schwarzenburg zusammen Fr. 118.60.

Bücherschau.

Joseph Lazarus: „Der numerus clausus in der Weltgeschichte".
(Der Neue Geist, Verlag, Leipzig, brosch. M. 2.40.)

(JPZ) Nach Lazarus ist das Judentum in moralisch-kultureller Beziehung durch seine traditionelle Doppelschulung, als eine zweifache Bildung, wenigstens in der Dauerkette seiner prominenten Erscheinungen, gekennzeichnet: durch technische (wissenschaftlich-kommerzielle) Fähigkeiten, die aber erst der Geist des Bethamidrasch, das „Haus der Forschung", vergeistigt. In dieser, den „Wirtsvölkern" gewidmeten Schrift, wird umfangreiches Quellenmaterial zum Beweise der oben angeführten These herangezogen. die in dem Satz ihre traditionelle Rechtfertigung findet: Die Völker sollen sich mit euch segnen. Die Broschüre schildert die Renaissance-Perioden der Völker die es verstanden haben, die in ihrer Mitte lebenden Juden zur Entfaltung ihrer alttestamentarischen Kultur zu veranlassen; so die kulturelle Blütezeit der Römer, zur Zeit ihrer friedlichen Connivenz mit Juden; die babylonisch-persische Kulturperiode zur Zeit der jüdischen Akademien Babyloniens; die Blütezeit Alexandriens zur Zeit der jüdischen Akademie dieser Stadt, deren Schüler Ariatoteles war; die Kulturblüte unter den judenfreundlichen Kalifen, nach der sich Spanien zurücksehnt; die Renaissance Hollands gegenüber der spanischen Inquisition; die Blüte Englands, von Cromwell an, bis auf den heutigen Tag. Die Broschüre schildert aber auch die Dekadenz der Völker, wovon die gesellschaftliche Zurücksetzung (wenn nicht gar die Verfolgung) der Juden immer der Auftakt war, wodurch diese in ihrer Entmutigung, die Pflege ihrer alttestamentarischen Kultur vernachläßigten, was sofort abfärbend auf das Wirtsvolk wirkte. — Perioden des Antisemitismus decken sich mit der Vernachlässigung der jüd. Stammeskultur und einseitiger Pflege aller jener Lebensformen der „Wirtsvölker", die zur Assimilierung auf Kosten des inneren Wertes führen müssen, so daß der Jude als Parasit empfunden wird. Das erleben wir auch heute. Im Gegensatz dazu hat der „numerus clausus' in der Weltgeschichte, z. B. im christlichen Mittelalter das jüdische, humanistisch orientierte Weltbürgertum gezeitigt und somit das Gegenteil des erstrebten Zweckes erreicht. Dagegen war „Gewaltpolitik immer nur ein sehr kurzfristiger Vorschuß auf die

Weltgeschichte", was das klassische Beispiel Spaniens nach der Vertreibung der Moriscos und Spaniolen beweist. Die Bibel ist nach solcher Auffassung eine Schicksalslehre Einzelner wie ganzer Völker. — So ist das ganze Werk ein psychologisch schürfender Beitrag zum Verständnis des Antisemitismus.

„Jüdische Wanderungen" von Dr. Michael Traub.
(Jüdischer Verlag, Berlin.)

(JPZ) Wer sich überzeugen will, welch ungeheure Bedeutung die jüdische Emigration schon vor dem Kriege gewann, dem wird Dr. Michael Traubs Buch: „Jüdische Wanderungen" ein sehr lehrreiches Bild bieten. Seine Arbeit, mit peinlich genauen statistischen Tabellen und einer äußerst übersichtlichen Materialzusammenstellung versehen, beleuchtet die jüdische Emigration mit einer Sachlichkeit und Objektivität, für die dem Autor alle Ehre gebührt. Die Form der Darstellung macht die Lektüre dieses Buches fesselnd, obwohl es sich darin um rein wissenschaftliche Dinge handelt.

„Nirgends und zu keiner Zeit", schreibt Dr. Traub, „vollzog sich die Wanderbewegung seßhafter Völker freiwillig. Der Einzelne mag willkürlich oder ohne zwingenden Grund seinen Wohnort verlassen und nach einem anderen Lande ziehen. Ganze Völker oder Volksteile wandern hingegen nur unter dem ehernen Zwange unabänderlicher Gesetze, deren Ursachen in erster Linie in den Auswanderungsländern, in zweiter in den Ländern der Einwanderung zu suchen sind. Die Massen-Emigration des jüdischen Volkes aus Osteuropa im Laufe der letzten drei Jahrzehnte bildet keine Ausnahme von dieser allgemeinen Regel."

Und Dr. Traub untersucht eingehend die wirtschaftlichen, rechtlichen und sozialpolitischen Gründe der jüdischen Migrationsbewegung. Wir ersehen daraus, daß, wenn fast drei Millionen Juden vor Kriegsausbruch Osteuropa für immer verlassen haben, es nicht dem angeblich nur dem jüd. Volke eigenen Wandertriebe, sondern vielmehr den Gesetzen der Not zuzuschreiben ist. Die angeführten Zahlen beweisen, wie sehr die Erscheinungen des jüdischen Wanderlebens diesen Gesetzen untergeordnet sind.

Das Emigrationsproblem ist für das jüd. Volk heute wiederum brennender als je. Begrüssen wir daher diese Arbeit, die uns an Hand amtlicher Zahlen einen genauen Einblick in die ungeheuere Tragweite des jüdischen Wanderlebens gewährt. Ein jeder — Jude oder Nichtjude — wird die Unparteilichkeit Dr. Traubs zu würdigen wissen und gar Mancher wird aus seinem Buche Anregung zur Lösung dieses Problems schöpfen. D. S.

Pour le Livre d'Or du judaïsme français.

(JPZ) Paris. M. Albert Manuel, l'actif secrétaire-général de l'Association Consistoriale Israélite de Paris, adresse un nouvel appel aux rabbins et présidents des communautés, en vue de la préparation d'une nouvelle édition de son Livre d'Or du judaïsme français, qui „doit contenir les noms de tous nos coreligionnaires, morts pour la France et ceux qui ont mérité d'être cités à l'ordre du jour."

Eine hebräische Monographie über John Milton.

(JPZ) Im Rimon-Verlag (Berlin-London) ist soeben eine hebräische Monographie über den großen englischen Dichter John Milton erschienen. Der Verfasser dieses Werkes, Dr. Max Raisin, Paterson, N. Y., schildert das Leben und Wirken Miltons, unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses des althebräischen Schrifttums auf sein poetisches Schaffen. „Das verlorene Paradies" und „Samson Agonistes" werden unter diesem Gesichtspunkte einer feinsinnigen Analyse unterzogen. Es ist das erste Werk über einen der größten englischen Dichter in hebräischer Sprache. Das Buch ist mit Portraits Miltons aus verschiedenen Lebensaltern illustriert.(JTA)

Pressenotizen.

Verzeichnis der hebräischen Presse Palästinas.

Tageszeitungen: „Doar Hajom" („Tagespost"), politische, literarische und Handelszeitung (Jerusalem). Herausgeber „Hasolel", 6. Jahrgang. — „Haarez" („Das Land"), (Tel-Awiw). Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft. „Haarez"-Redakteur: Dr. M. Glickson, 5. Jahrgang. — „Hazman" („Die Zeit"), Tagblatt für Telegramme, Berichte über Handel und Industrie (Jaffa), Redakteur J. Ch. Kastel, 1. Jahrgang.

Wochenblätter: „Hapoel Hazair" („Der junge Arbeiter"), Organ der gleichnamigen Arbeiterpartei, (Tel-Awiw). Herausgeber: Zentralrat der Hapoel Hazair, 17. Jahrgang. — „Kuntres" („Schrift"). Herausgeber: Zionistisch-sozialistischer Arbeiterverband Achduth Haawodah in Tel-Awiw, 4. Jahrgang. — „Hator" („Neue Zeit"), Misrachistisches Wochenblatt (Jerusalem). Herausgeber: Misrachiorganisation. Redakteur: Rabb. J. L. Fischmann, 4. Jahrgang. — „Kol Jaakob" („Stimme Jakob"), Organ der orthodoxen Judenschaft Palästinas (Jerusalem), 3. Jahrgang. — „Kol Jisrael" („Stimmen Israels"), orthodoxe Wochenschrift (Jerusalem). Herausgeber: Agudath Jisrael, 3. Jahrgang. — „Machsike Hadath" („Glaubensstützen"), (Jerusalem). Herausgegeben von der gleichnamigen Gesellschaft, 6. Jahrgang.

Zweiwochenblätter: „Hamlachah" („Das Handwerk"), Fachblatt für Handwerk und Kleinindustrie. Herausgegeben von der Handwerkerzentrale in Tel-Awiw. Redakteur: A. Nachmann, 2. Jahrgang. — „Mis'char w'taasijah" („Handel und Industrie"), für Wirtschaftsfragen Palästinas (Tel-Awiw), Redakteur: J. Gordon, 1. Jahrgang.

Monatsschriften: „Haschiloach", Monatsschrift für Wissenschaft, Literatur und Lebensfragen (Jerusalem). Herausgeber: Gesellschaft für Förderung des Judentums in New York, gegründet 1897. Redakteur: Dr. Josef Klausner. — „Hachinuch" („Erziehung"), Pädagogische Monatsschrift für Lehrer und Eltern. Herausgegeben von der Zentrale hebräischer Lehrer Palästinas (Tel-Awiw), 7. Jahrgang. — „Hasadeh" („Das Feld"), praktische und wissenschaftliche Monatsschrift für gemischte Landwirtschaft (Tel-Awiw). Herausgegeben von der Organisation landwirtschaftlicher Arbeiter, 6. Jahrgang. — „Pinkas" („Buch"), Organ der allgemeinen Arbeiterorganisation Palästinas (Jerusalem). Redakteur: D. Sakkai. — „Makkabi", Heft für Turnen und Sport in Palästina. Herausgegeben von der Organisation Makkabi in Palästina (Jerusalem), 1. Jahrgang. — „Schachmat", Monatsschrift für Schach. Herausgegeben vom Schachklub Emanuel Lasker (Jerusalem), 1. Jahrgang. — „Hagdud" („Die Truppe"), Hefte für Sprache, Literatur und Jugendbewegung (Tel-Awiw). Herausgegeben von der Sprachschutztruppe, 1. Jahrgang. — „Hazair" („Der Jugendliche"), Organ des Weltverbandes jüdischer Jugendlicher (Jerusalem). Herausgegeben vom Weltverband, 1. Jahrgang.

Zweimonatsschriften: „Haginah" („Der Garten"), Hefte für Kindergartenwesen. Für Kindergärtnerinnen und Mütter (Jerusalem). Redakteur: J. Heilperin. — „Dwir" („Hof"), Sammelschrift für Thora und Wissenschaft des Judentums (Jerusalem). Herausgegeben vom Hamisrachi Hazair, 6. Jahrgang. — „Briuth Haoved" („Arbeitergesundheit"), Hefte für Arbeiterversicherung und soziale Medizin (Tel-Awiw). Herausgegeben von der Krankenkassenzentrale der allgemeinen Arbeiterorganisation Palästinas, 1. Jahrgang. — „Hakatar" („Die Lokomotive"), Organ der Organisation der Bahn-, Post- und Telegraphenbediensteten (Haifa). Herausgegeben vom Zentralausschuß. — „Hedim" („Klänge"), Literaturblätter (Tel-Awiw). Redakteur: Jakob Rabinowitz und Ascher Barasch, 2. Jahrgang. — Schließlich sei noch das in englischer Sprache erscheinende Wochenblatt „Palestine Weekly' genannt.

(JPZ) Soeben erschien die Nr. 8/9 der ökonomischen Zwei-Wochenschrift Palästinas **„Commerce & Industry"** und **„Mischar w'Taassijah"**.

Inhalt: 1. Import-Markt Erez Israel. 2. Aegyptische Han-

delsbilanz. 3. Oekonomische Lage Syriens. 4. Produktion und Export der palästinischen Kolonien. 5. Palästina-Weizen und Palästina-Weizenmehl. 6. Der Orangen-Markt. 7. Die kooperative Bewegung. 8. Baugesellschaft „Solel Boneh". 9. Die Konsum-Kooperative „Maschbir". 10. Zolltarife für Erez Israel, Transjordanien, Syrien und Aegypten. 11. Neue Unternehmungen und kleine Chronik. Die Nummer umfaßt 65 Seiten, Quartformat. Preis 1 Sh. Redaktion und Büro P.O.B. 21, Tel-Awiw, Palestine.

Sport.

(JPZ) Wien. - b.G. - Die Tagung des Weltverbandes Makkabi hat beschlossen, den Sitz der Leitung nach Wien zu verlegen.

Wien. In den letzten Meisterschaftsspielen trat „Hakoah" gegen „Wacker" an und verlor trotz überlegenem Spiel gegen den Tabellenletzten mit 1 : 3. Die „Wiener Morgenzeitung" schreibt die Hauptschuld an deren Niederlage den „Hakoahnern" selbst zu. Sie führt wörtlich aus: „Die „Krieauer" (Hakoahner) sind langsam, schwerfällig, energielos und nicht ausdauernd. Man sieht, daß die Mannschaft nicht oder schlecht trainiert." (Vielleicht sieht auch die „Hakoah" Zürich sich daraufhin etwas näher an. Der Berichterstatter.)

„Makkabi"-Brünn bleibt auf seiner Polenreise weiterhin siegreich. Es schlug nach schönem Spiel Jutrzenka Krakau haushoch mit 10 : 0 und fertigte tags darauf auch ein Kattowitzer Auswahlteam überlegen mit 4 : 0 ab.

Prag. S. K. Malostransky - J. S. K. Hagibor 3 : 2.
Prosnitz. Makkabi - Sportbrüder Brünn 2 : 0.
Olmütz. Hakoah - S. K. Letzi 6 : 0.



Wochen-Kalender.



Freitag, den 4. Juli: Sabbat-Eingang: Zürich 7.15. Luzern 7.30.

Samstag, den 5. Juli: פרשת קרח

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	9.15	Endingen u.		Basel u. Bern	9.22	Lugano	9.15
Luzern . . .	9.15	Lengnau	9.15	St. Gallen . .	9.11	Genf u. Lausanne	9.20

Familien-Anzeiger

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Marcel William, Sohn des Herrn Rechtsanwalt Dr. Georg Steinmarder in Zürich. Isaak, Sohn des Herrn A. Heiselbeck-Bornstein in Zürich. Eine Tochter des Herrn René Katz-Mirmann in Zürich. Eine Tochter des Herrn J. Kletzhandler-Stern in Zürich. Emanuel, Sohn des Herrn Moses Lang in Basel.

Bar-Mizwoh: Arthur, Sohn des Herrn Max Rubinstein in Zürich.

Verheiratet: Herr Jakob Wyler mit Frl. Lotte Schmeidler, beide in Zürich.

Die Geburt ihres Sohnes
MARCEL WILLIAM
zeigen hocherfreut an
Dr. Georg Steinmarder u. Frau Germaine, geb. Kaller
Goldauerstr. 25 *Zürich*






GLOBUS Bahnhof-brücke HAT AUSVERKAUF v. 1.-14. Juli!

Crowe & Co. Aktiengesellschaft
Internationale Transporte
in Basel, St. Gallen, Zürich, Chiasso, London, Manchester, Liverpool, Antwerpen, Paris, Marseille, Bordeaux, Dünkirchen, Straßburg, Mülhausen, Mailand, Rom, Genua und Como
empfehl. sich zur Uebernahme aller in ihr Fach einschl. Aufträge

Gegr. 1815 **Internationale Transporte** Gegr. 1815
Aktien-gesellschaft **Danzas & Cie.**
Zentrale in Basel
Niederlassungen in Zürich, Schaffhausen, St. Gallen, Buchs, Genf, Vallorbe, Brig, Chiasso; Filialen und Vertreter im Ausland.
Spezialität: Ausland-Transporte
Reisebureau in Basel, Zentralbahnplatz

Bankhaus BLANKART & Cie
Kommandit-Aktiengesellschaft
Stadthausquai 7 Zürich Tel. Sel. 890-91, 1622
Kapital Fr. 1,000,000.—
BANKGESCHÄFT UND BÖRSENAGENTUR

Elegante Masschneiderei
G. A. Franz
Schweizergasse 10
Neue engl. Stoffe — Sorgfältige Ausführung
Civile Preise

Advokatur-Bureau
Rechtsanwalt Wenger Zürich
Talstraße 39 (beim Paradeplatz) **Tel. Seln. 4999**



Verbandstoffe, Plattfuß-Einlagen
Beinbinden - Leibbinden
Gummiwaren zur Krankenpflege
Sanitäts-Geschäft
P. Russenberger, Zürich 1
Münsterhof 17
Gegründet 1886 Telephon Seln. 1795

BONBONNIÈRE
Das grosse Sommerprogramm:
Rosl Ramminger, Solotänzerin der Wiener Staats-Oper. **Daisy Berton**, internationale Sängerin. **Franzi Bauer**, erste Wiener Soubrette. **Inge Lynn**, die reizende Vortragskünstlerin. **Carl Sedlmayr**, in Gräfin Mariza. **Adolf Hille, Rose Gellen, Carl Egon Renner, Auf der Alm, da gibt's ka Sünd**, Schwank von Josef Baar mit **Sedlmayr, Lynn, Gellen, Renner, Hille.**

SPRÜNGLI
Paradeplatz Gegründet 1836
Chocolats Lindt und Chocolats Sprüngli
TEE Bestellungsgeschäft **TEE**

HAPAG HARRIMAN



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
(HARRIMAN LINE)
Nach
NORD-AMERIKA
SÜD-AMERIKA
CANADA
CUBA — MEXICO, WESTINDIEN
OSTASIEN, AFRIKA, USW.
Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung
Unterbringung in Kammern in allen Klassen
Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK
Eisenbahnbillets, Schlafwagen, Reisegepäckversicherung, Luftverkehr
Auskünfte und Drucksachen durch die Generalagentur in
Zürich: H. Attenberger
Bahnhofstrasse 90
Generalagentur für die übrige Schweiz:
Luzern: Eugen Baer, Alpenstrasse 2
Vertreter des Letzteren:

Basel:	C. W. Bronner, Aeschengraben 53
Genf:	Jules Schmied, in „La Mondiale"
Lausanne:	G. Meier, Agence Ecoffey
Bern:	A. Bauer, Münzgraben 11
St. Gallen:	Marco Agustoni, St. Leonhardstrasse 11
Davos:	S. Meisser, in Firma Meisser & Betzen, Promenade

New-York
Strictly כשר Restaurant
W. Weinberger - 17 W. 24 th Street

London 27 Whitechapel Rd. E. 1
J. W. Silbersteins streng כשר
Restaurant u. Wurstfabr. unter Aufs. aller orthodoxen Rabbiner.

KARLSBAD
Sanatorium für Zucker-, Gallen- und Magenkranke,
Leitung: Mu. DR Otto Lapper. - Kurhaus Excelsior und Villa
Eremitage ganzjähr. geöffnet. - Pensionspreis Kc. 50 pro Tag.

Wien II. Kleine Sperlg. 5
Josef Nagel's streng כשר Restaurant
Hotel New-York unter Aufsicht
v. Rabbiner J. Fürst (Schiffschul)

Venezia
Restaurant כשר I. Weißberg
S. Marco ----- Calle S. Gallo 1074